

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuss, 4040 Neuss 1, Humboldtstraße 2, Tel. 197-1. Herausgegeben von Prof. Dr. Günther Noll. Redaktion St.Prof. Dr. Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. ISSN 0001-7965

60-1987

Wilhelm Schepping

Günther Noll - 60 Jahre

Am 24. August des Jahres beging Professor Dr. Günther Noll, der Direktor des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Universität zu Köln, zugleich auch Direktor des Seminars für Musik und ihre Didaktik der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät derselben Universität, seinen 60. Geburtstag.

Es lag nicht allein an der ferienbedingten Mobilität der Institutsangehörigen, daß an diesem Tag im Institut keinerlei Geburtstagsfeier stattfinden konnte: Der zu Feiernde selbst hatte sich vielmehr einen langgehegten und doch immer wieder zurückgestellten Wunsch erfüllt und war in die Stadt gereist, die ihn menschlich und beruflich am stärksten geprägt hat: Berlin. Aber es spiegelt das politische Schicksal des Jubilars wider, daß er gerade dem Teil der Stadt, zu dem eigentlich die stärksten Beziehungen bestanden, während die menschlichen Bindungen fast gänzlich zerschnitten waren - nämlich Ost-Berlin - nur bei einer Busrundfahrt wiederbegegnete: Es war der erste Besuch nach 26 Jahren, d. h. seitdem der politisch Unangepaßte, noch gerade, ehe ihm jegliche Fluchtmöglichkeit genommen gewesen wäre, 1961 Ost-Berlin hatte verlassen können - durch eine glückliche Fügung sogar mit der ganzen Familie, allerdings unter Aufgabe seiner gesamten Habe, seiner umfangreichen wissenschaftlichen Bibliothek und aller Archivmaterialien.

Ein sehr deutsches Schicksal also, das im Grunde schon - unvorhersehbar - dadurch vorbestimmt war, daß Günther Noll 1927 in Staßfurt im Bezirk Magdeburg des Landes Sachsen-Anhalt das Licht der Welt erblickte und dorthin nach verspäteter Heimkehr aus dem Krieg auch zurückkehrte: Hier absolvierte er ein Studium am Lehrerausbildungsinstitut und schloß es 1952 als 25jähriger mit der ersten und zweiten Lehrerprüfung ab. Nach kürzerem Schuldienst setzte er jedoch sein Studium an der Ost-Berliner Humboldt-Universität fort, wo Fritz Reuter sein besonders geschätzter und bedeutender akademischer Lehrer wurde. Nach zusätzlichem Staatsexamen für die Oberstufe im Jahre 1956 und Tätigkeiten als sogenannter Stundenlehrer an allen Schulstufen holte Reuter ihn noch im gleichen Jahr als wissenschaftlichen Assistenten an sein Institut für Musikerziehung: Nolls Hochschulkarriere hatte begonnen.

Hier waren dann - neben den Arbeiten an seiner Dissertation über die musikerzieherische Bedeutung Jean-Jacques Rousseaus musikpädagogische und -didaktische Forschung einschließlich Versuchsreihen an Berliner Schulen sowie die methodische Anleitung von Studierenden in der Unterrichtspraxis die Hauptaufgabengebiete des Hochschulassistenten bzw. - ab 1959 - des Lektors für Musikerziehung, der 1960 zum Dr. paed. promoviert wurde. Hinzu kamen Prüfungstätigkeiten und in wachsendem Maße Lehrveranstaltungen zur Musikdidaktik und Methodik, zur Musiktheorie und zum schulpraktischen Klavierspiel.

All dies aufzugeben, um sich und seiner Familie ein Leben in Freiheit zu ermöglichen, dürfte ein ungemein harter Entschluß für Günther Noll gewesen sein, zumal er nun die Folgen der deutschen Teilung in besonderer Weise zu tragen hatte: DDR-Lehrerexamina wurden in der Bundesrepublik nicht anerkannt; und so galt es, eine gänzlich neue Existenz aufzubauen. Zunächst geschah dies als Lehrer an der Jugendmusikschule Frankfurt/Main und als Mitarbeiter der Abteilung Jugendmusik des Schott-Verlags, ab 1962 als wissenschaftlicher Mitarbeiter, Gutachter und Referent des Deutschen Musikrats für das Fachgebiet Musikwissenschaft und Musikerziehung. Doch zog es ihn wieder ins pädagogische Feld: Er legte 1964 an der Kölner Musikhochschule auch noch die bundesdeutsche

erste Staatsprüfung für das Lehramt ab und absolvierte, ebenfalls in Köln, den Referendardienst, bis ihm zunächst ein Lehrauftrag, dann die Abordnung als Seminarassistent an die Pädagogische Hochschule in Bonn die Rückkehr in den Hochschuldienst ermöglichte. Dort vertrat der Studienrat, der Oberstudienrat, der Dozent und schließlich der habilitierte Wissenschaftliche Rat und Professor in Forschung und Lehre vor allem die Disziplinen Musiktheorie, Volksliedkunde, Improvisation und Methodik des Musikunterrichts. Sein Wirkungsfeld erweiterte ein zusätzlicher Lehrauftrag an der Gesamthochschule Wuppertal, bis 1976 der Ruf zum Ordinarius und Seminardirektor für Musik und ihre Didaktik an der Abteilung Neuss der Pädagogischen Hochschule Rheinland an ihn erging. Es war der Lehrstuhl des emeritierten Institutsgründers Ernst Klusen, dem er 1977 auch in der Direktion des Instituts nachfolgte.

Wiederum jedoch wirkte die Politik nachdrücklich in sein Leben ein: Im Zuge der Integrationsmaßnahmen an den nordrhein-westfälischen Hochschulen wurden sein Lehrstuhl und das Institut 1980 an die Universität Düsseldorf übergeleitet, bis schon 1985 - nun infolge der „Konzentrationsmaßnahmen im Hochschulbereich“ - auch hier der Studiengang Musik kuppert wurde und Günther Noll einem Ruf an die Universität zu Köln folgte: die fünfte Hochschule seiner wechselvollen Laufbahn.

Ein wenig abgemildert dürfte der erneute Wechsel dadurch gewesen sein, daß Günther Noll inzwischen längst zum Wahl-Kölner geworden und im linksrheinischen, von altrömischer Geschichte berührten nordkölnischen Rheinkassel seßhaft geworden war.

1986 gelang es ihm nach Überwindung erheblicher Schwierigkeiten und nach umfangreichen Baumaßnahmen, das gesamte Institut „nachzuziehen“ und obendrein den größten Teil der Sammlungsbestände und der Ausstattung des Neusser Musikseminars, zum Teil auch noch des Bonner Seminars nach Köln zu transferieren und hier die Grundausrüstung sowie die räumlichen, personellen und organisatorischen Studienbedingungen wesentlich zu verbessern. So sieht er nun, nach diesem - wie er hofft - letzten Neubeginn mit all seinen organisatorischen und zeitlichen Belastungen, endlich die Chance, einige seiner immer wieder aufgeschobenen oder reduzierten Pläne und Projekte, vor allem auf den Sektoren musikpädagogischer und volksmusikalischer Gegenwartsforschung, zu realisieren.

Es ist erstaunlich, was Günther Noll dennoch selbst in diesen Jahren ständigen Wechsels, widrigster Umstände und kaum vorstellbarer Belastungen auch auf wissenschaftlichem, wissenschaftsorganisatorischem und publizistischem Feld geleistet hat. Es war nicht nur die stets konstant und ungeschmälert weitergeführte Lehrtätigkeit mit ihrer beeindruckenden Synthese aus Wissenschaftsvermittlung im Bereich Musikpädagogik, Fachdidaktik und Musikalischer Volkskunde einerseits und künstlerischer Praxis andererseits - bis hin zu Chorleitungs- und Klavierimprovisationskursen und eigener Ensembleleitertätigkeit, die immer wieder in öffentlichen Konzerten die Ergebnisse motivierender künstlerischer Arbeit dokumentierte; vielmehr hat Günther Noll auch eine beachtliche Fülle von Forschungsergebnissen in wissenschaftlichen Publikationen vorgelegt. Sie decken ebenfalls sowohl die Felder Musikdidaktik, Methodik, Curriculumforschung und Improvisation als auch wichtige Bereiche der musikalischen Volkskultur ab, darunter vor allem das Lied - Brauchlied; Kinderlied; volkstümliches Lied; Lied und Tanz - und die „Folklore“. Nicht weniger als sieben Buchveröffentlichungen weist die Publikationsliste auf, darüber hinaus maßgebliche Koauthorschaft bei dem umfangreichen Schulbuchprojekt „Musikunterricht“ des Schott-Verlages, über 60 Aufsätze, zahlreiche größere wissenschaftliche Beiträge und Modellentwürfe. Hinzu kommen Herausgebertätigkeit und mehrjährige Schriftleitung der Zeitschrift „Musik und Bildung“ bzw. der Reihe „Forschung in der Musikerziehung“, ferner ca. 50 andere Beiträge: Historisch-Biographisches, Tagungs- und Diskussionberichte, wissenschaftliche Bibliographien, Denkschriften und knappere wissenschaftliche Artikel, worunter auch die zahlreichen impulsgebenden, komprimierten Leitartikel in diesem Blatt, den von ihm herausgegebenen Institutsmitteilungen 'ad marginem', hervorzuheben sind. Daß außerdem eine kaum mehr zählbare Fülle von Fachrezensionen in renommierten Publikationsorganen vorliegt, versteht sich da fast von selbst.

Schon seit 1950 entfaltete Günther Noll zugleich eine umfassende Referenten- und Vortragstätigkeit - auch in den Bereichen der Erwachsenen- und Weiterbildung -: auf Fachtagungen, Musikfreizeiten, Bildungswochen und internationalen Kongressen. Daß angesichts dessen diverse Fachverbände und -organisationen Günther Noll in leitende Positionen wählten - vom Arbeitskreis für Forschung in der Musikerziehung bzw. dem „Arbeitskreis musikpädagogische Forschung“ (AMPF), den Noll letztlich initiiert und mitbegründet hat, über die Bundes- und Landesfachgruppe Musikpädagogik und Expertenkommissionen des Deutschen Musikrates bis zur Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte, deren Zweiter Vorsitzender Günther Noll zur Zeit ist -, braucht kaum noch gesagt zu werden. Aber es rundet das Bild dieses bis zur Selbstaufgabe aktiven, einsatz- und hilfsbereiten, pflichtbewußten Menschen, Wissenschaftlers und Hochschullehrers.

Zehn Jahre ist er nun Direktor des Instituts: eine Spanne, in der er mit Konsequenz und Zähigkeit schon einen beträchtlichen Teil dessen umgesetzt hat, was er in seiner Antrittsvorlesung als sein „Programm“ angedeutet hatte.¹⁾ So verband sich seine Devise einer „Konzentration auf die Gegenwartsforschung“ mit seiner Zielsetzung der „Entwicklung einer anwendungsorientierten Grundlagenforschung“ gleich in mehreren Projekten, die, in Erweiterung des Klusenschen Ansatzes, nun den „gesamten Bereich des instrumentalen Laienmusizierens als ein weiteres Forschungsfeld neu einzubringen“ suchten. Dies zeigte sich in seinem schon früh angegangenen Forschungsprojekt „Straßenmusik“ ebenso wie in den von ihm initiierten, weiträumig dimensionierten Projekten einer Untersuchung des Laienmusizierens und des Phänomens der „volkstümlichen Musik“ der Gegenwart. Auch dem Feld der Folkloreforschung wandte er sich besonders intensiv zu - unter der neuen fruchtbaren Perspektive des stilistischen „Internationalismus“:²⁾ der teils medienbedingten, teils der heutigen Mobilität zuzuschreibenden Vermischung von regionalen und nationalen Stilen, Formen, Repertoires und Instrumenten in der neuen „Folklore“. Daneben zeigen auch kleinere, immer aber stark innovative Projekte die Eigenständigkeit seiner wissenschaftlichen Ansätze und Konzeptionen. Und noch etwas ist in Günther Nolls Arbeiten zu erkennen: sein geradezu grundsätzliches Bemühen, die Ergebnisse fachwissenschaftlicher Forschung auch in musikpädagogische Lehre, fachdidaktische Konzeptionierung und unterrichtliche Praxis umzusetzen, ebenso aber auch aus den in musikalischer und musikpädagogischer Praxis erkennbar gewordenen Forschungsdefiziten und -bedürfnissen neue Forschungsinitiativen und -ansätze zu gewinnen: beides Intentionen, die wissenschaftlicher Forschung letztlich erst die volle Legitimation, zugleich bleibende Aktualität und besondere Effektivität verleihen.

Und in diesem Sinne wäre dann der hier schließlich im Namen aller Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts auszusprechende Wunsch „Ad multos annos!“ wohl am zutreffendsten zu übersetzen mit: Auf viele, möglichst ungetrübte und gesunde Jahre erfüllender und ergebnisreicher Forschung und Lehre an der Kölner Universität!

1) G. Noll: Das Institut für Musikalische Volkskunde Neuss - Auftrag - Ergebnis - Perspektiven, in: Jahrbuch für Volksliedforschung, Jg. 25/1980, S. 67 ff

2) ders.: Zum Phänomen des 'stilistischen Internationalismus', in: ad marginem 46/1980 (Leitartikel)